



Blessed Gérard's Kindergarten

Brotherhood of Blessed Gérard



Jahresbericht 2011

Rundbrief Nr. 31 2012



Blessed Gérard's Care Zentrum

bietet ein umfassendes System ganzheitlicher Hilfe für ein Einzugsgebiet von einer Viertelmillion Menschen im Großraum von Mandeni in Südafrika, von denen ein Großteil unter der Armutsgrenze leben muss.

All unsere Hilfe wird für jedermann kostenlos geleistet.

Brotherhood of Blessed Gérard

P O Box 440 · Mandeni 4490 · South Africa
Telefon: +27 32 4562743
Telefax: +27 32 4567962
E-Mail: info@bbg.org.za
Homepage: www.bbg.org.za

Die **Brotherhood of Blessed Gérard** ist ein katholischer kirchlicher Verein, eine südafrikanische gemeinnützige Organisation und die Hilfsorganisation des Malteserordens in Südafrika.

Fürsorge ohne Grenzen!



Unser **Auftrag** ist es, die Ehre Gottes zu mehren und in gemeinsamem Mühen bestrebt zu sein, ein Leben höherer Vollkommenheit zu pflegen, indem wir uns in caritativen Werken dem Apostolat der Kirche widmen, um "den Armen unseres Herrn Jesus Christus" zu dienen und ihnen damit unter dem Motto "tuitio fidei et obsequium pauperum" (Verteidigung des Glaubens und Hingabe an die Armen) Gottes liebende Sorge zuteil werden zu lassen.

"Ausblick"

Möge die Brotherhood of Blessed Gérard dadurch, dass sie sich das Charisma ihres Patrons zu eigen macht, die altherwürdige geistliche Tradition ihrer Wurzel fortsetzen, um dem hungernden und dürstenden, dem fremden und nackten, dem kranken und gefangenen Herrn demütig zu dienen und so den Menschen ein Zeichen christlichen Glaubens, froher Hoffnung und apostolischer Liebe werden.

Wir helfen auf jeden Fall!



Wir sind ...

- eine Gemeinschaft von über 2500 **Idealisten**, die sich zum Ziel gesetzt hat, Hilfsbedürftige zu befähigen sich selbst zu helfen und in dringenden Notfällen direkt und unmittelbar zu helfen.
- die südafrikanische **Hilfsorganisation** des Souveränen Malteser-Ritterordens, der vor mehr als 900 Jahren durch den Seligen Gerhard als Bruderschaft zur Krankenpflege gegründet wurde.
- eine **im Glauben fundierte Organisation**, die in die Tat umsetzt, was unser Motto "tuitio fidei et obsequium pauperum", d.h. "Schutz des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen" aussagt.
- ein "**Privater Verein von Gläubigen**" innerhalb der Katholischen Kirche, der offen ist für Mitglieder jeder Konfession.
- eine **in den örtlichen Gemeinden verwurzelte regierungsunabhängige Organisation**.
- eine **gemeinnützige Organisation**, die nicht profitorientiert ist und sich der Wohlfahrt aller Menschen widmet.
- eine **nicht diskriminierende und für jedermann offene Organisation**, die den Bedürftigen ohne Ansehen ihres Glaubens, ihrer Hautfarbe, ihrer Parteizugehörigkeit, ihrer sexuellen Orientierung und ihres sozialen Status hilft.
- ein **caritativer Verband**, der im Rahmen seiner Möglichkeiten und der Notsituation der Menschen entsprechend hilft.

Im Jahr 2011 feierten wir:



das **15-jährige Jubiläum** der Arbeit des **Blessed Gérard's Katastrophenhilfe Projekts**. Wir sind bereit im Katastrophenfall als Hilfsorganisation im Sanitäts- und Betreuungsdienst zu helfen.



das **15-jährige Jubiläum** der Arbeit des **Blessed Gérard's Care-Zentrums**, das seine Arbeit durch das **Blessed Gérard's Hospiz**, eine Einrichtung zur Häuslichen Pflege, Tagespflege, ambulanten und stationären Behandlung und Pflege bedürftiger Kranker (zumeist AIDS Patienten), begann.



Dieser Jahresbericht und Rundbrief ist auch online veröffentlicht bei <http://bbg.org.za/deutsch/PR/Rundbrief/31/index.htm>

Sawubona - Ich nehme Dich wahr

Ein Erlebnisbericht von Dr. Katja Heering über ihren Besuch im Blessed Gérard's Care-Zentrum vom 9. - 22. März 2012

Es ist nicht das erste Mal, dass ich nach Südafrika fliege. Ich habe Glück und Familie, die herrlich lebt zu Füßen des Helderberg, in der Ferne sieht man die kühlblaue Weite des Atlantiks. Aber heuer verbinde ich den Besuch mit der Weiterreise nach Durban. Und dort holt mich Wiseman ab, ein Therapieberater aus Mandeni. 60 km fahren wir durch das saftig grüne Hügel-land in den Norden der Metropole Durban. Hier in Mandeni gibt es seit fast zwanzig Jahren das caritative Zentrum der „Brotherhood of Blessed Gérard“.

Der Selige Gerhard lebte vor langer Zeit im Heiligen Land. Um den Notleidenden seiner Zeit besser helfen zu können, gründete er die Ordensgemeinschaft, aus der sich der Malteser Ritterorden entwickeln sollte, der sich bis zum heutigen Tag genau wie ihr Gründer vor 900 Jahren dem Dienst an Armen und Kranken widmet. Und einer der jüngsten Zweige an diesem lebendigen Baum wächst hier im südafrikanischen Mandeni, einem mehr oder weniger stark besiedelten Teil der Provinz KwaZulu/Natal. Denn Notleidende hat es hier sehr viele.

1991 wird der Gemeinde St. Anthony ein neuer Pfarrer zugewiesen: P. Gerhard Lagleder OSB, der in Personalunion aktiver Malteser (Pfleger, Rettungssanitäter, Ausbilder und Fachbuchautor) und überzeugter Gottesmann ist. Ein Leib- und Seelsorger sozusagen. Seit erst vier Jahren ist er damals in SA, spricht jedoch schon fließend Zulu und hatte bereits eine Kaplanstelle im Norden der Provinz inne. Gleich in der ersten Woche ruft man ihn zu einer Schwerkranken. Ihre Krankheit ist in Wirklichkeit Unterversorgung. Es fehlen Nahrung, Medikamente, Pflege, Hilfsmittel. Die keineswegs alte Frau stirbt. Bald darauf gelangt die Bitte einer vielköpfigen Zulu-Familie um Hilfe an die Pfarrei; Pater Gerhard gibt sie via Kanzel weiter, und in ganz kurzer Zeit sind durch die Initiative von Mrs. Clare Kalk-

warf, einer berufstätigen Hausfrau und Mutter aus der St. Antony Gemeinde, tragbare Lösungen für die Probleme dieser Familie gefunden. Es gibt viele schwere Probleme hier, notiert da der neue Pfarrer, aber es gibt auch enorme Ressourcen. Und schon ein Jahr später gründet er gemeinsam mit Clare Kalkwarf, ihrem Ehemann und einem weiteren Ehepaar die Bruderschaft des Seligen Gerhard (BBG). Sie bildet Grundlage und ideellen Hintergrund für ein caritatives Zentrum in Mandeni, als Nährboden für:

1. 1995 einen Kindergarten in Meeresnähe in oWhebede
2. 1996 ein Hospiz und Care-Zentrum neben der Pfarrkirche St. Anthony, die in den folgenden Jahren um AIDS Beratung, Kinderheim, Nothilfe, Nähsschule etc. erweitert werden
3. 2003 die ärztliche geleitete HAART Behandlung für HIV Infizierte.

Der Gebäudekomplex der BBG aus hellen Ziegeln liegt neben der Pfarrkirche, zweistöckig, mit weithin leuchtenden Malteserkreuzen; er wächst ständig mit: Bald wird im 2. Stock mit dem Ausbau von neuen, hellen Zimmern für das Kinderheim begonnen werden. Das ist dann schon die vierte Erweiterung. Ebenerdig liegt links des Haupteingangs die Kirche, die dem Sel. Gerhard geweiht ist; ein winziges Stückchen aus seinem Oberarm liegt in ihrem Altar zu Füßen eines großen Kruzifixes, dessen Corpus aus einheimischen Holz von einem hiesigen Künstler geschnitzt wurde. „Thombothi“ heißt das Holz und verkörpert in seiner Zweifarbigkeit symbolhaft eine Kernaussage dieses erstaunlichen Ortes: Helles und dunkles Holz bilden gemeinsam den Körper Christi – so wie hier in Mandeni aus europäischer Initiative und deren afrikanischer Ausführung eine sinnvolle, das Leben stärkende Synthese entstanden ist. Eine

Art von Joint Venture als Frucht der Rainbow Nation.

Gegenüber der Kirche liegen Arzt- und Behandlungszimmer für ambulante Patienten, dahinter Schulungs- und Besprechungsräume. Wenn man die stets besetzte Rezeption passiert hat, liegen die Gemeinschaftsräume (Aufenthalts- und Speiseräume, Küche, Spülküche) genau gegenüber den Krankensälen des Hospiz. Auch das ist bemerkenswert: Das Eingebunden-Sein der Schwerkranken in die alltäglichen Lebensabläufe; auf dem Flur ist immer etwas los, die Kinder laufen ab und zu hier durch, Mitarbeiter sprechen und scherzen auch, alle möglichen Lieferanten, Besucher gehen vorbei ... Das ist ganz anders als die Einsamkeit, aus der die Verlorenen hergeholt wurden. Sie gehören dazu, sind auch als wirtschaftlich Erfolgreiche hier Teil der Gemeinschaft. Und die Kinder, die genau oberhalb der Krankenzimmer leben, lernen von Anfang an, dass Krankheit und schweres Leiden vom Leben nicht zu trennen sind. Im Anschluss an die großen Säle mit bis zu neun Betten liegen wenige Einzel- und Doppelzimmer - für die letzten, schwersten Momente, wenn den Sterbenden menschliche Nähe Seelsorge und Palliativmedizin in würdiger Umgebung ermöglicht werden. Die hauseigene Wäscherei, Material- und Werkstatt Räume beschließen das Erdgeschoß, darüber liegen Verwaltungsräume, Wohnungen, Gastzimmer sowie die verschiedenen Bereiche des Kinderheims. Zur Zeit sind es 37 Kinder, die in der BBG Auf- und Annahme fanden. Sie sind teils nach dem Tod ihrer AIDS kranken Eltern verwaist oder kommen aus Familien, wo sie nicht hätten unbeschadet heranwachsen können. Hier sind sie bestens aufgehoben, erleben als Gruppe einen strukturierten Tagesablauf mit Schule, Hausaufgaben, weitläufigen Grünflächen zum Spielen, mit Vertrauenspersonen. Als einige bei einem Schulkonzert

mitmachen, sind auch Pater Gerhard und Aunty Caroline als Leiterin des Heimes unter den Zuhörern, was sich gut auswirkt auf die Motivation. Bleiben können die Kinder hier bis sie das 18. Lebensjahr erreicht haben und stehen auch danach nicht allein in der Welt; die Gruppe der 12 bis 16 Jährigen lebt bereits in einer gesonderten Wohnung im 2. Stock des Zentrums; hier trainieren 10 Jugendliche in Vorbereitung auf die Selbstständigkeit; sie kochen, putzen, halten Ordnung in eigener Verantwortung.

Zur Zeit der Gründung des Hospiz liegt die Zahl der AIDS Erkrankten bei 10% der Bevölkerung, heute haben sich die bedrückenden Zahlen in diesem Teil der Provinz verachtfacht. (1/3 der Gesamtbevölkerung Südafrikas sind heute HIV pos., die KwaZulu/Natal sind es doppelt so viele Menschen.) Mandeni ist zur AIDS-Weltkapitale geworden.

Warum? Das übliche euro-moral-zentrische Gekwatsch hilft und erklärt nicht viel. Die hier gewachsene Kultur fordert männliche Männer mit vielen Frauen und noch mehr Kindern. Letztere sind nicht nur sichtbarer Beweis von Virilität sondern garantieren die Altersfürsorge. Kondome, die bei Post, Bank etc. kostenfrei verteilt werden, sind daher wenig akzeptabel. Außerdem, wird gesagt, schützen sie so gut, wie ein Regenschirm bei sehr starkem Regen schützen könne. Eben nicht vollkommen. Neben Polygamie, überkommenen Sitten stellt v.a. die ökonomische Situation einen Hauptfaktor der Misere. Seit dem Ende der Apartheid befinden sich viele der hiesigen Unternehmen in großer Krise. Mehr als die Hälfte aller potentiell Berufstätigen ist in diesem Teil Südafrikas ohne Arbeit. Arbeitslosigkeit, Verarmung, ja Verelendung kamen in ein schon zuvor nicht wohlhabendes Land. Heute arbeiten viele Männer in fern gelegenen Provinzen; wenn sie nach Hause kommen, bringen sie wenig Geld und sehr oft den HIV Virus mit. Die zurückbleibenden Frauen müssen für die Kinder und sich selbst sorgen. Da das ohne Arbeitsplatz unmöglich ist, greift hier das System der sog. „sugar daddies“: Ein Freier ‚mietet‘ sich

eine bestimmte Zeit eine Frau, die als Gegenleistung für ihre stets abrufbaren Dienste, von ihm regelmäßig einen Zuschuss zum Lebensunterhalt bekommt. Das reicht dann z.B. für die Kosten der Wohnung, für die Nahrungsmittel zahlt ein weiterer sugar daddy; ein dritter übernimmt die Telefongebühren... und bei all diesen Kontakten wird der HIV Virus weiter und weiter gegeben. Kinder von HIV pos. Müttern werden zwar noch gesund geboren, 30% werden während der Geburt infiziert, weitere 10% über die Muttermilch.

Das BBG Care-Zentrum hat sich in seinen Schwerpunkten diesen Leidenswegen angepasst und deren Schrecken für nicht wenige Menschen gemindert. Fast erscheint es mir, als ob der Herrgott wieder einmal vorgesorgt hat, als er seinen Mitarbeiter als Leib- und Seelsorger in genau diesen, kranken, Weinberg schickte!

In der HIV Welt-Hauptstadt Mandeni gibt es durch die BBG wirkliche und wirksame Hilfe: Vorsorge in Form von breitenwirksamer Aufklärung und Fürsorge für die Kinder der Erkrankten, Versorgung und Therapie der Betroffenen, sorgfältige und teilnehmende Begleitung der Sterbenden. Und all dies geschieht durch qualifizierte Mitarbeiter: 76 sind fest angestellt und in unterschiedlichem Maß professionell als Krankenpfleger, Schwesternhelferin, Pflegeassistent ausgebildet. Der Pflegestandard ist hoch und wird ständig überprüft. Weitere Tausend helfen freiwillig und ehrenamtlich im Zentrum, erhalten für ihren Dienst einen Fahrtkostenzuschuss und zwei Mahlzeiten. Es ist ein geradezu ideales Verhältnis zwischen Arbeitsplatz und Mitarbeitern; eine ‚win-win‘ Situation. Denn der im Zentrum erbrachte Dienst bedeutet nicht nur fachkompetente und menschenfreundliche Hilfe für Menschen, denen sonst niemand helfen würde; sondern hier zu arbeiten sichert sowohl die materielle Basis der Familie, wie es zudem einen beträchtlichen Zuwachs an Sozialprestige mit sich bringt. Die Träger des weißen Malteserkreuzes auf rotem Grund sind hoch angesehen

und die Ambulanzwagen, die unermüdlich in Townships und verstreuten Zulu-Siedlungen Einsatz fahren, sind überall willkommen als Überbringer von Beistand und kompetenter Hilfe. Und schließlich kommt das hier Erlernte auch noch den Kranken in der eigenen Familie zu Gute.

Nicht alle Hospizpatienten sterben; diejenigen, die gestärkt nach Hause zurückkehren können, werden fernerhin vom Team der Ambulanz besucht. Auch bei HIV pos. Teilnehmern der AIDS Medikation tauchen regelmäßig die Malteserwagen auf, oder es kommt der Therapie-Berater zu ihnen nach Hause. Information, Wissen um die Krankheit ist eine unabdingbare Voraussetzung für alle, die das HAART Programm anwenden, und nur wer vorab an einem Kurs teilgenommen hat, ist zur Behandlung zugelassen. Dieser Kurs wird innerhalb von drei Wochen im BBG Zentrum durchgeführt. Hier werden Krankheitsursachen, ihre Folgen und die Wirkweise der Medikamente erklärt und den Patienten gezeigt, dass nur die hundertprozentige Befolgung der ärztlichen Anweisungen den Erfolg garantieren. Kontinuierlich und wie alles, was das BBG Zentrum leistet, kostenlos werden die AIDS Tests durchgeführt. Sie helfen einerseits zu kontrollieren, ob der am HAART-Programm Teilnehmende seinen Medikamentenplan konsequent einhält und ermöglichen zudem die Früherkennung von Neuinfektionen.

Kostenlos: Für keine einzige der vielartigen Hilfsleistungen des gesamten Zentrum müssen die Nutznießer zahlen; das können sie auch nicht. Alles, was täglich und im Lauf der Jahre an Kosten zusammenkommt, wird ausschließlich aus Spendenmitteln beglichen. Pater Gerhard, der bekennt, dass er gar nicht gern ‚betteln geht‘, reist monatelang durch Europa, um Gelder für die BBG und die Menschen aufzutreiben, die sonst ohne jegliche Hilfe bleiben. Das Highly Active Anti Retroviral Therapy/ HAART – Programm basiert auf einer Behandlungsmethode, die in den U.S.A. entwickelt wurde. Seit Beginn dieses Jahrtausends finanziert

die U.S. amerikanische Regierung ein Projekt, das von G.W. Bush initiiert worden ist: Medikamente für HIV Infizierte, die bei korrekter Einnahme verhindern, dass sich der tödliche Virus im Körper ausbreitet; die Lebenszeit ist inzwischen durch diese Behandlung um bis zu 30 Jahre verlängert. Was dazu führt, erklärt mir Pater Gerhard, dass die Betroffenen ihre Kinder groß ziehen und auch wieder berufstätig werden können. Jeder Staat kann sich darüber freuen, wenn auf diese Weise Familien intakt und wirtschaftlich versorgt bleiben! Das PEPFAR Programm der Amerikaner ist ganz Afrika zu Hilfe gekommen und dies über viele Jahre. Im BBG Care-Zentrum wurde schon 2003 mit diesem Programm unter ärztlicher Aufsicht angefangen; ein Jahr, bevor die Regierung landesweit gegen die Ausbreitung des HIV Virus anzu-gehen begann. Erst die jüngste und massive Wirtschaftskrise hat dazu geführt, dass nach dem allmählichen Ausscheiden der Amerikaner als Financiers neue Geldgeber gefunden werden müssen. Für ein Jahr ist die südafrikanische Bischofskonferenz eingesprungen. Während meines Aufenthalts in Mandeni kommt die gute Nachricht, dass es gelungen ist, die Regierung als zukünftigen Träger der HAART Behandlung zu gewinnen. Für die maßgeblich an diesem Erfolg Beteiligten (der U.S. amerikanischen Ärztin Dr Ruth Stark, ihren hiesigen Mitarbeitern und dem RA der Bischofskonferenz) gibt Pater Gerhard ein viergängiges Abendessen, das er selbst zubereitet hat. Mit dem krönenden Abschluss seiner selbstgebackenen Schwarzwälder Kirschtorte, die – wie der ganze Abend – großen Anklang findet. Wie staune ich über die breit gefächerten Gaben dieses Ordensmannes! Das Kochen und Backen habe er von seiner Mutter gelernt, meint er bescheiden. Die sonntäglichen Mittagessen, die er immer mit einer Gruppe aus dem Kinderheim einnimmt, kocht er zwar dann nicht selbst, aber er übernimmt bei dieser Gelegenheit die Rolle des väterlichen Erziehers. Reih um geht das, meist in

der Folge der Zimmerbelegung des Kinderheims, das sich im 2. Stock des BBG Zentrums befindet. Jedes Kind kommt dran, und diese Sonntagsessen, die immer einem Ausflug vorangehen, sind keineswegs Belohnung oder an irgendwelche Bedingungen geknüpft. Nein, es ist wie zuhause: Der Vater macht auf dies und das (z.B. Medikamenteneinnahme, Benehmen bei Tisch) aufmerksam, fragt nach dem Befinden, wie es gehe in der Schule, etc. Die Kinder sind ernster als bei uns, dabei wohlherzogen und still; aber sie blühen auf, als es Eis gibt und dann auch endlich den Aufbruch in den Ausflugsnachmittag. Der unermüdliche Pater setzt sich ans Steuer und kutschiert die Kinder durch die schönen Lande. Hunderte male, seufzt er, sei er schon bei allen gängigen Ausflugszielen der Umgebung gewesen. Wegen der Kinder. An meinem ersten Sonntag in Mandeni darf ich mitfahren, über die Autobahn Richtung Süden, Durban; bei Ballito (wo sich das Mandeni nächstliegende private Krankenhaus befindet, erfahre ich; der Ort mit insgesamt fast einer Viertelmillion Einwohnern verfügt über kein eigenes Hospital) verlassen wir die N2 und fahren ganz nah am Strand des Indischen Ozeans entlang weiter nach Süden. Fahren durch die sonntagsleere Großstadt Durban, vorbei am schmucken Hafen zum uShaka Aquarium. Mit neun Kindern sehen wir Haie, Hummer, Quallen und... unzählige Meeresbewohner hinter dickem Glas; große Begeisterung ruft die Delphin-Schau hervor. An einem anderen Sonntag bringt Pater Gerhard eine Kindergruppe ins Shakaland. Hier, in ehemaligen Filmkulissen, die fast zu einem Art Museumsdorf heranwachsen, erklärt ein deutscher Benediktiner den staunenden Zulukindern die Kultur ihrer Vorfahren. Pater Gerhard weiß viel und spannend zu berichten über Vergangenheit, Kultur, Glaubensinhalte der Zulu hier und er wird nicht müde (trotz seiner langen Arbeitstage mit den unzähligen Aufgaben hier und in Europa) davon zu er-

zählen. Auch darf ich in seinen zahllosen Büchern stöbern und weitere Fragen stellen. Neben den fundierten Kenntnissen überzeugt die Art, wie er über die indigenen Kulturen spricht: Sachlich, unvoreingenommen und ohne den besserwisserischen Unterton, den man andernorts manchmal heraushören kann, wenn es um außereuropäische Themen geht. Und er schätzt dieses Land Südafrika mit seinen so unterschiedlichen Einwohnern, in das er gesandt wurde durch Erzabt Notker Wolf vor 25 Jahren; fühlt sich hier genau am richtigen Platz. Das aufregende, in mancher Hinsicht wundersame Geschehen, als die Apartheid in demokratischen Wahlen zu Ende ging, kann er aus eigenem Erleben packend beschreiben. Als neues Mitglied der BBG werde ich dem jungen, sehr sympathischen Arzt, Dr. Nzimande vorgestellt, der über das HAART Programm und seine Umsetzung im Care-Zentrum spricht. Vormittags ist er ausschließlich mit HIV Patienten beschäftigt, die ab morgens im Warteraum sitzen; wenn ihre Behandlung abgeschlossen ist kommt er nachmittags zur Visite ‚auf Station‘. Es sind Aufgaben und Krankenzahlen hoch wie der Berg des Sisyphos, aber dieser junge Arzt macht keineswegs einen erschöpften oder gar resignierten Eindruck. Nach den ersten Tagen bekomme ich auch so eine schöne weiße Malteser Bluse und kann mich ein wenig in den Krankenzimmern umtun. Eine junge und sehr fescche Pflegeassistentin, Fanelesibonge nimmt mich sogleich unter ihre Fittiche und erklärt die wesentlichen Arbeitsabläufe. Wenn an Werktagen die HI. Messe beginnt und Kranke teilnehmen, bleiben aus Rücksicht alle Gläubigen sitzen. Die Morgenpflege hat dann bereits stattgefunden, offensichtlich vorbereitet durch die Mitarbeiter der Nachtschicht. Nach dem Frühstück werden die Betten gemacht, die Möbel und Böden desinfiziert; Wäscherei und Ausleerraum, auch die Küche arbeiten auf Hochtouren. Eine der examinierten Schwestern geht von Saal zu Saal, um die Medikamente zu verteilen und auf die kor-

rekte Einnahme zu achten. Die Dokumentation wird fortgeführt und ist später Teil der Übergabe, die zwischen den Mitarbeitern der einzelnen Schichten im Besprechungsraum stattfindet. Wenn diese Arbeiten erledigt sind, kommen die Pfleger und Helfer in die Krankenzimmer zurück. Es gibt viel Zeit dann. Man sitzt und redet und hört auch zu. Die Gemeinschaftsräume werden kaum frequentiert, da die Mitarbeiter sich meist bei den Patienten aufhalten. Fanelesibonge singt oft und tanzt dazu. Meist herum um eine alte Patientin im Rollstuhl, ihre Schwiegermutter. Singend wirft sie die hübschen Beine in die Luft, jedes Funkenmariechen wäre neidisch, aber die Schwiegermutter spuckt wütend auf den Boden und alle fallen fast um vor Lachen. Dann beruhigt sie sich und muss selbst lachen. „Gogo“ (Großmütterchen) sagen die Pfleger zu ihr und alles ist wieder gut. Am späten Vormittag kommt Sr. Augustine, die Seelsorgerin. Sie geht ruhevoll von Bett zu Bett, spricht und hört zu. An manchen Betten steht sie länger, betet für den Menschen darin. Und alle andern sind dann still. Wenn das Team zu Mittag gegessen hat, werden die Kranken versorgt und wieder staune ich, wie selbstverständlich der Umgang zwischen ihnen und den Helfenden ist. Sie begegnen sich auf Augenhöhe, es wird nicht über die Köpfe der Kranken hinweg gesprochen; auch nicht während der Visite. Dann geht auch Dr. Nzimande geduldig er von Bett zu Bett, und fragt nach dem Befinden, sieht in Krankenakten ein, hält Rücksprache mit den Schwestern und Pflegern – und doch macht dies eher den Anschein eines mitmenschlichen Besuches; verläuft, wie alles hier, ohne Hast und Hektik. Dieser Saal, wo Gogo von ihrer Schwiegertochter umsungen wird, wächst mir schnell ans Herz. Erstaunlich schnell und ganz ohne Worte (meine zaghaften Begrüßungsversuche in Zulu stoßen allseits auf Heiterkeit), nur mit Augen und Händen; Lächeln geht und Winken. Jeden Morgen winken wir uns zu, zarte dunkle Hände, die innen überraschend hell sind. Lauter ältere und sehr tapfere Frauen liegen hier. Die wenigsten

können noch im Rollstuhl sitzen, viele leiden an den Folgen langjähriger (wohl unbehandelter) Diabetes 2, offene Beine, starke Gelenk- und Gefäßschädigungen, Apoplexie bedingte Lähmungen. Nur ganz selten hört man ein leises Weinen, gejammert wird nicht. An einem Montag nimmt die dreiköpfige Mannschaft der Malteser-Ambulanz mich mit in die umliegenden Siedlungen. Nach wenigen km auf asphaltierten Straßen schlingern wir über Höhen und Tiefen der Erdwege, die die einzelnen Townships verbinden. Jetzt spätestens leuchtet ein, warum hierzulande ein Ambulanzfahrzeug über Vierrad-Antrieb verfügen muss! Erster Patient ist heute ein großer, noch nicht alter Mann, der in seiner ganzen beträchtlichen Leibesfülle auf einem heruntergekommenen Sofa sitzt. Er ist allein, HIV pos., kann sich nicht mehr ohne Hilfe bewegen. Für eine Weile war er stationär im BBG Zentrum, wurde in das HAART Programm aufgenommen. Es gibt eine Tochter, die ihn versorgt, aber sie arbeitet irgendwo. Er bleibt den ganzen Tag hier sitzen, im Einraum-Haus, mit wenigen Gegenständen, die irgendwann Möbel waren. Jetzt misst Nkanyiso vom Ambulanz-Team Blutdruck und Temperatur und trägt die Werte in die Patientenakte ein; fragt seine Kollegin Buhlebuyeza nach, wie es mit der Einnahme der Medikamente gehe. Es ist sehr bedrückend. Ein Termin mit dem Sozialarbeiter soll vereinbart werden. Dann brechen wir auf, lassen ihn zurück mit dem Blick in die grüne sonnenbeschienene Umgebung. Ich bitte um seine Erlaubnis für ein Foto, er winkt mir zu durch das blinde Fensterglas, lächelt. Unbeschreibliche Zustände; Hitze unter Blechdächern, Schmutz, Armut, Unrat, geringe Möblierung wenn überhaupt. Eine vom Schlaganfall gelähmte Frau liegt draußen auf einer Matratze im Halbschatten; die Nachbarn hatten angerufen ihretwegen und stehen ratlos um sie herum. Und das Malteser Team tut seinen Dienst, zuverlässig, unaufgeregt und wieder ohne jegliches Über-den-Kopf-Hinwegreden. Einmal gilt es Streit zu schlichten. Buhlebuyeza, die eine

sehr schöne Art hat, zuzuhören und jeden ausreden zu lassen, gibt auch jetzt den Redenden Zeit und antwortet mit Bedacht. Es ist schön und auch überzeugend, wie diese drei jungen Menschen umgehen mit den Menschen in Not. Ich bin sehr, sehr beeindruckt von den 2 Mandeni-Wochen. Tapfer und mitmenschlich sind die Menschen hier und halten sich auch nicht auf mit der Frage, wie Gott das zulassen kann. Dass es Kinder mit HIV Virus gibt, dass die wunderbare Mitgründerin der BBG, Clare Kalkwarf, vor sechs Jahren von Raubmördern erschossen wurde, dass in einem solch schönen Land soviel und so früh gestorben werden muss. Sie machen einfach weiter, jeden Tag, beherzt und unbekümmert. Mir scheinen ganze Welten zu liegen zwischen der gelebten Botschaft Jesu mitten in seiner Kirche hier im Zululand – und dem Dauernörgeln am Katholischen zuhause. Pater Gerhard (der sich hoffentlich nicht über sein Maß verausgaben wird mit all dem, was er täglich und bis tief in die Nacht tut für diese Bruderschaft) sagt, dass das Zulu Begrüßungswort „sawubona“ wörtlich heißt „ich nehme dich wahr“. Das ist genau, was hier in der Bruderschaft des Sel. Gerhard geschieht: Der leidende Mensch wird wahrgenommen, eben nicht nur rundum versorgt. Und der Malteser Orden kann sich freuen über dieses Flagg-schiff der Nächstenliebe, im äußersten Süden Afrikas.

Dr. Katja Heering



Ein Zeichen von Barmherzigkeit

Erlebnisse und Eindrücke von Elisabeth Hirmer, der Nichte von Pater Gerhard,
von ihrem Besuch im Blessed Gérard's Care-Zentrum vom 12. August - 9. September 2011

„Es ist seltsam. Alles scheint so fröhlich hier.“ - Im Care-Zentrum



Und heute ist schon wieder so ein langer langer Tag. Zwar zeigt meine Zählung, dass das hier schon der 3. Tag meines Aufenthaltes ist, aber eigentlich ist es mein erster hier. Die anderen Tage waren Anreise. Jetzt geht's los! Seltsamerweise wache ich schon um 6:00 Uhr morgens auf und nutze die Zeit, um zu duschen – die lange Reise von mir abzuwaschen – und um meinen Kofferinhalt feinsäuberlich in die Schränke zu sortieren. Um ca. 7:00 Uhr höre ich etwas vor meiner Tür, deswegen schau ich

raus und sehe eine Mitarbeiterin, die grad von der Nachtschicht kommt und die Wäsche abholt. Ich begrüße sie und sie lädt mich zum Frühstück mit den Mitarbeitern des Care-Zentrums ein. Alle sitzen zusammen an kleinen Tischen und essen Maisbrei und Toast – alle sind ganz aufgeregt, dass ich da bin und ich muss für alle auf Deutsch beten. Die Leute sind sehr freundlich und ich esse mit einem alten Mann zusammen, den alle Kinder „Onkel Viktor“ nennen. Er hat eine Verletzung am Arm und ist sehr freundlich, er erzählt mir, dass er ursprünglich aus Indien kommt, aber schon früh nach Südafrika ausgewandert ist. Er muss jeden Tag seine Übungen machen und ist jetzt schon zum zweiten Mal hier. Er ist der einzige Patient, der mit den Mitarbeitern frühstückt. Außerdem hat er Krebs. Ein Wunder, dass er überhaupt noch lebt, sagt mein Onkel.

Es ist seltsam. Alles scheint so fröhlich hier, die Leute sind lebhaft und ihr Lachen ist ansteckend, sie können singen und tanzen wie niemand sonst. Nichts deutet darauf hin, wie traurig die Verhältnisse sind. Denn eine Krankheit lauert hinter dieser fröhlichen Fassade, eine unheilbare Krankheit, eine Krankheit, die ihr Lachen auslöschen und in schmerzverzerrte Mienen und Toten-

starre verwandeln kann. Diese Krankheit heißt AIDS. Aber davon später.

Nach dem Frühstück bringen wir das Geschirr weg (es kommt nicht zurück in die Küche, dort herrscht peinlichste Reinlichkeit als Schutz vor Keimen). Dann bekomme ich eine Führung durch das Care-Zentrum.



Am Eingang leuchtet mir das Bild vom Seligen Gerard, nach dem auch mein Onkel benannt ist, entgegen, ein Zeichen von Barmherzigkeit inmitten von Elend. Im Korridor ist ein Kreuzweg aus Holz, den sozusagen alle Menschen hier gehen müssen. Dort sind die Krankenzimmer, in die ich aber erst reindarf, wenn ich eine Uniform

habe. Dann sehe ich den Abfallraum, die Waschküche, den Ausleerraum, die Leichenkammer (auch ein trauriger Bestandteil dieses Hauses). Natürlich fragt man sich dann: Wo kann man dann überhaupt Freude finden?



Naja, geh zu den Kindern und dein Gesicht wird sich unwillkürlich zu einem Lächeln formen. Deine Arme werden sich ausbreiten, wenn sie ihre dünnen Arme um dich schließen und dich anstrahlen. Onkel sagt mir absichtlich nicht, welche Kinder von ihnen AIDS haben. Ich soll ihnen vorurteilsfrei begegnen, denn durch Berührungen wird AIDS nicht übertragen. Sex und Blutkontakt, und beides ist hier sehr unwahrscheinlich. Sicher haben viele von ihnen AIDS, man kann es nicht sehen, bis es ausbricht. Wen wird es wohl treffen? Das übermütige, laute Mädchen, das singt und tanzt und deren Mund niemals stillsteht? Den kleinen Jungen, der noch kein Jahr alt ist, der mich aus großen dunklen Augen anschaut und sich an mich klammert, als ich

ihn auf dem Arm habe? Die Kleine, die still meine Hand nimmt und mir ihren Spielplatz zeigt, der sie glücklich macht? Den klugen und stillen Kerl, der schon 14 ist und trotzdem noch so klein, der jede Information über das reiche Deutschland aufmerksam aufnimmt und mich trotzdem akzeptiert und mag als eine von ihnen, auch wenn unsere Welten so unterschiedlich sind und die Welt so ungerecht. Kurz, es könnte jeden treffen. Sie würden sterben, bevor sie angefangen hätten, richtig zu leben. Aber es gibt Hoffnung. Sie wird nicht nur verkörpert durch die Kleine im Kinderheim, die lacht wie keine andere. Es gibt eine Medizin, sie bewirkt, dass die HI-Viren an ihrer Vermehrung gehindert werden. Es werden dadurch wertvolle Jahre gewonnen, in denen sie leben können. 10, 20, 30 Jahre, ein lebenswertes Leben für alle. Ein Leben, in dem sie genug zu essen bekommen, zur Schule gehen, einen Beruf lernen, um sich selbst zu versorgen. Ein Weg hinaus aus dem Elend, aus Gewalt, Vergewaltigung, Rücksichtslosigkeit und Raub.



Diese Kinder haben mich glücklich gemacht, sie freuen sich und toben, mit einer

Einfachheit, die man Naivität nennen könnte, mit der man aber erst richtig merkt, wie schön das Leben sein kann.



Dieses Leben ermöglicht das Blessed Gerard Hospiz über 40 Kindern und über 400 Patienten (auch außerhalb). Sie geben Dutzenden von Mitarbeitern eine Arbeitsstelle, mit der diese Menschen ihre Familien versorgen können und selbst einen Weg aus der Arbeitslosigkeit und Armut finden. Sie geben auch vielen Menschen Hoffnung, die zur HI. Messe kommen, die sonntags stattfindet und ihnen Kraft gibt, weiterzumachen.

Um ein Projekt von solcher Größe aber finanzieren zu können, braucht man kontinuierlichen Geldzufluss. Jeder Cent kommt an. Es wird nur für das Nötigste Geld ausgegeben. Kein Luxus. Also überlegen wir uns, was wir tun können. Sonst werden viele sterben, von der Bildfläche verschwinden, als hätte es sie nie gegeben, sterben, bevor sie wirklich gelebt haben. Ich bin verantwortlich. Wenn wir uns nur um uns selbst kümmern, bricht die Welt zusammen. Helfen Sie, sie wieder aufzubauen!

Eintauchen in eine fremde Welt



Eine ganze Horde Kinder kommt auf mich zu. Es sind so viele. Die Kinder sehen mich als Weiße, so fremd in diesem Slumgebiet, wo sonst kein Tourist hinkommt, aber sie sind nicht feindselig. Als ich lächle, lachen sie, rufen „Hi“ und hüpfen vor Freude herum.

Sie kennen ihre traurige Realität nicht. Vermutlich sind viele davon das Ergebnis von Vergewaltigungen oder – ein Nebenprodukt des Geldverdienens. In Südafrika wird alle 26 Sekunden eine Frau vergewaltigt. Das macht 2 pro Minute, 120 pro Stunde. Eine unfassbar hohe Gewalt. Sex gilt für Männer als Beweis ihrer Männlichkeit und Geschlechtsverkehr mit einer Jungfrau oder gar mit einem Baby soll von AIDS heilen – daran merkt man schon den Aberglauben der Leute. Meist sind die Opfer so unglaublich jung, 12 Jahre ist das Durchschnittseinstiegsalter für Sex – so schwer vorstellbar. Ich sehe eine 13-jährige vor mir, die mit den Kleinen herumtollt, Fangen spielt, frech ist und einfach noch richtig lieb und kindlich ist. Wenn man sich vorstellt, sie würde nun schon seit einem Jahr Geschlechtsverkehr

ihr Gesicht fröhlich, sie läuft durch die Gegend mit Jeans und T-Shirt wie jeder beliebige Deutsche. Für so etwas arbeitet die Brotherhood – den Menschen ein lebenswertes Leben zu geben. Das zweite große Problem ist der Aberglauben. Ihn versucht man durch Aufklärung zu zerstreuen – auch eine Aufgabe der Brotherhood. Man klärt auf über AIDS, wie es entsteht und wie man sich dagegen schützen kann. Ein großes Problem stellt nämlich die fehlende Verhütung dar – Kondome sind für die meisten ein Fremdwort. So verbreitet sich AIDS wie ein Lauffeuer, hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdreifacht. Und es steigt weiter. Und auch die Kinder, die durch Vergewaltigungen entstehen, stellen ein Problem dar. (Wie man Kinder als Problem sehen kann?). Viele Kinder sind vernachlässigt, ungewünscht und Nebenprodukte des Geldverdienens, wie Onkel sagt.



Ein anderes Kind wurde als Baby mit einem Bügel-eisen gebrandmarkt, ein anderes samt Plazenta und von Ameisen übersät neben Mülltonnen gefunden. Solche Kinder leben hier – und es

ist schier unglaublich, wie sie trotz des schrecklichen Gewaltumfeldes, aus dem sie kommen, so herzlich, so offen und brav sind.

betreiben, oder wie viele andere ihres Alters wegen Geldmangel auf den Strich gehen, sich mit hohen Stiefeln und roten Lippen, die so absurd auf schwarzer Haut aussehen, sich für ein paar Münzen verkaufen (obwohl sie froh sein könnte, wenn sie dafür überhaupt Geld bekommt) – nun ja, bei der Vorstellung muss ich meinen Brechreiz unterdrücken. In Deutschland wird jeder Fall von Vergewaltigung endlos genau ausgebreitet, ein Skandal in jeder Zeitschrift, wo alle beim Lesen die Augen aufreißen und doch über das schlimme Land sprechen, in dem sie leben. Hier Gang und Gäbe. Frauen können froh sein, wenn ihnen überhaupt jemand glaubt, geschweige denn hilft. Natürlich wissen alle, dass es geschieht, aber kaum einer würde jemandem in dieser Situation helfen.



Auch AIDS- Kranken wird oft nicht geholfen, wenn sie die Hilfe am nötigsten brauchen. AIDS wird - so meinen viele - durch böse Geister übertragen. Wenn man den Leuten

hilft, erregt man den Zorn der bösen Geister und wird selbst von ihnen befallen. Und hier ist das Blessed Gerard's Care-Zentrum zur Stelle. Es hilft jedem, dem sonst keiner hilft. Die Brotherhood hilft hier an zwei gezielten Stellen: Zum einen werden die Menschen, denen aufgrund dieses Aberglaubens anderswo nicht geholfen wird, gepflegt, bei schweren Fällen im Hospiz – dem größten stationären Hospiz in Südafrika – wo sie Nahrung, Sauberkeit, medizinische Versorgung, Zuneigung und immer ein offenes Ohr für ihre Probleme erfahren. Man nimmt Leute auf, denen es so schlecht geht, dass sie keiner mehr will, kein Krankenhaus, keine Familienangehörigen, keine Freunde. Sie können hier ihre letzte Lebenszeit in Geborgenheit verbringen.



Manche werden sogar wieder gesund gepflegt. Draußen sehen wir eine Frau, die unseren vorbeifahrenden Krankenwagen grüßt – sie war im Hospiz, konnte sich nicht auf ihren eigenen Beinen halten – jetzt lacht

Sie ist froh hier zu sein - Mein Tag im Hospiz



Heute frühstücke ich um acht, weil mein Tag im Hospiz um 8:30 Uhr beginnt. Der Doktor schickt mich mit Mrs.

Wynne, einer erfahrenen Schwesternhelferin, mit, die mir einen Einblick in ihre Arbeit geben soll. Zuerst helfe ich, Frühstück auf die neun Krankenzimmer, in denen je 1-9 Personen zusammen liegen, zu verteilen, also Toast, Porridge (Maisbrei), und Tee, der für Diabetiker natürlich ungesüßt ist. Das Problem ist, dass ich kein Zulu kann, die meisten Menschen aber kein Englisch. Ich tue, was ich kann, aber wenn sie etwas auf Zulu sagen, kann ich nur verständnisvoll nicken oder lächeln.

Manche lächeln zurück. Andere sind von ihrer Krankheit schon so zerstört, dass sie nur noch regungslos im Bett verharren. Aber manche können Englisch. Eine Frau, die hübsch aussieht, aber dick verbundene Füße hat, deren wache Augen im Raum herumhuschen und mich dann mit einem Lächeln fixieren. Wir kommen ins Gespräch, und sie erzählt mir von ihren 3 Kindern – sie besuchen ihre Mutter jeden Freitag, der für sie ein Lichtblick in der Woche ist. Aber sie ist froh, hier zu sein. Es gibt jeden

Tag einen Ansprechpartner, der mit ihr redet, sie bekommt 3mal täglich gutes Essen, der Doktor

nimmt sich für jeden Patienten so viel Zeit, wie er braucht, jeder wird ernst genommen. Das kleine 4-jährige Mädchen braucht länger, bis es lacht. Wir bringen ihm Spielzeug, aber seine Miene ist nach wie vor undurchschaubar. Erst, als ich das Schiff von ihrem Spielzeug nehme, es mit „Brumbrum“ hin-und-herfahren und es schließlich fast mit ihr zusammenstoßen lasse, fängt sie an zu lachen. Ein wunderbares Geräusch. Ich kann nicht mit ihr reden, aber ich kann mich mit ihr verständigen – ohne Worte, Körpersprache. Eine Kommunikation auf niedrigem Niveau, aber doch soviel wirksamer als tausend Worte. Ein Lächeln zu Patienten genügt, um zu zeigen, dass ich es gut mit ihnen meine. Wenn man nur lange genug Blickkontakt hält, lächeln sie auch. Wie gesagt, einfach.

Wirkungsvoll. Dann helfe ich beim Abräumen und Putzen, denn hier gilt höchste Reinlichkeit.



In den Slums – Draußen unterwegs im Elend

Um ca. 9 Uhr fahre ich zusammen mit dem Pflorgeteam (1 Chauffeur, Schwester Konradine und 2 weitere Pflegekräfte) raus zu den Leuten im Busch. Sie machen Hausbesuche und nehmen Schwerkranke mit ins Hospiz.



Hier sehe ich, wie die Leute wirklich leben und damit eine ganz andere Seite Südafrikas. Wir fahren mit der „Ambulance“ raus und fahren erst mal eine Stunde zum ersten Haus eines Patienten. Dabei kommen wir an den Elendsvierteln vorbei, man sieht Zuluhütten und Häuser mit Wellblechdächern und wundert sich, wie Menschen so überhaupt leben können. Die Häuser stehen oft vereinzelt und mitten in Zuckerrohrfeldern, wo die meisten arbeiten, sofern sie arbeiten können. Das Mädchen und ihre Familie, die wir besuchen, können es offenbar nicht. Das Baby, das die Frau in ihren Händen hält, sieht für uns seltsam dick aus – der Bauch und die Beine unnatürlich aufgedunsen, den Nabel umgestülpt – es leidet an Unterernährung. Das Wasser speichert sich

übermäßig in Bauch und Beinen. Ein verzweifelter Kampf gegen Hunger. Aber das Baby ist nicht mal unser eigentlicher Patient. Das Mädchen, das ich erst für einen Jungen halte, hat Schmerzen. Mit schmerz-erfülltem, traurigem Blick sieht sie zu uns auf – ihre Mutter steht bei ihr. Die Pfleger reden auf Zulu mit ihr (was ich leider nicht verstehe), und anschließend bringen wir sie in die Klinik. Kliniken sind hier oft hoffnungslos überfüllt. Als wir hineingehen, starren mir über hundert schwarze Augenpaare entgegen. Wir liefern das Mädchen und seine Tochter dort ab, dann fahren wir weiter zum nächsten Patienten. Ihm geht es so schlecht, dass wir ihn ins Hospiz mitnehmen. Vor der Hütte stehen dreckige Töpfe und die Hütte selbst ist eine Bruchbude mit Wellblechdach.



Wir nehmen ihn auf eine Trage und bringen ihn zum Krankenwagen. Vor dem Haus laufen abgemagerte Hühner herum, keinen

kümmert es. So steht es hier auch mit Hund-ten, wir sehen auf dem Rückweg zum Care-Zentrum einen auf der Straße. Es ist schon traurig, jeden Tag werden neue Menschen gebracht. Täglich sterben hier bis zu fünf Menschen. Sie bleiben durchschnittlich 2-3 Wochen da, eine letzte schöne Zeit vor ihrem Tod, Schmerzmittel und Essen und Anteilnahme verschaffen ihnen kostbare Zeit, bevor sie ins Jenseits hinübergleiten. Nachdem wir den Patienten zur Aufnahme übergeben haben, haben wir eine Stunde Mittagspause.



Danach holen wir noch einen weiteren Patienten ins Hospiz, bevor wir auf Hausbesuche fahren und die Leute in ihren Häusern besuchen. Dabei kommen wir erst in die richtigen Slums. Grad dass die Häuser gemauert sind, der Boden ist wie draußen – erdig und uneben – Wellblechdächer selbst für Zuluhütten, und als Lichtquelle eine nackte Glühbirne, die an einem Kabel, das quer durch den Raum schwebt, an der De-

cke baumelt. Alles in den Wohnungen ist ein Durcheinander, dreckige Decken und Coladosen türmen sich. Eine gefälschte Nike-Tasche. Zwei Welten prallen aufeinander. Gegenstände, die bei uns Zuhause stehen könnten, inmitten von Müll und Elend in einem verdreckten Raum, wo man oft auf dem Boden schlafen muss, weil es kein Bett gibt. Und wenn, dann ist es eine Matratze, die man auf leere Kartons oder Bierkästen gelegt hat.



Draußen ist Müll, den die Leute achtlos herumwerfen oder gar verbrennen, was ja wegen des Plastikmülls sehr ungesund ist. Manchmal zünden sie sogar ein ganzes Feld an, um Schlangen daraus zu vertreiben. Dass es sich weiter ausbreiten könnte, sehen die Leute nicht. In dieses Gebiet zu kommen ist schwer, weil die Wege völlig uneben sind und es bergauf und bergab geht, aber auch, weil es in diesen Slums natürlich keine Struktur gibt, aber Häuser sind entweder sehr eng zusammen, kaum unterscheidbar, oder einzeln verteilt. Ich kann froh über meine Erkältung sein, weil ich dann wenigstens den enormen Gestank

hier nur teilweise riechen muss.



Als wir zu einem Haus kommen, sagen die Leute, dass wir den Patienten nicht mehr behandeln können. Er sei tot. Der Tod ist hier ein gewohnter Gast, Menschen sterben täglich – keinem scheint es zu Herzen zu gehen. Mit dem Tod geht man recht nüchtern um. Eine Einstellung, um hier im Elend nicht verrückt zu werden. Eine andere Frau liegt auf dem Boden, mit einer zerrissenen Decke bedeckt, sonst nichts. Sie sieht so armselig aus. Ich sollte wohl noch erwähnen, dass ich als Weiße, da sich ja von den reichen Weißen sonst niemand hierher begibt und da es außer mir nur Schwarze gibt, wie ein Alien angestarrt werde. Was ich ja auch bin. Alien. Fremde. Deshalb rührt es mich zutiefst, als im Haus unseres letzten Hausbesuchs eine Frau, die gerade behandelt wird, mir zuzwinkert. Alle sehen es und lächeln. Ich auch, und ich zwinkere zurück. Sie zwinkert wieder. Sie ist körperlich schwer krank, aber zwinkern kann sie noch. Dieses Zwinkerspiel geht noch eine Weile zwischen uns hin und her, zum Abschied

zwinkert sie mir noch einmal zu. Ich bin tief in meinen Gedanken versunken, als wir zum Care-Zentrum zurückfahren. Ich frage die Pfleger, wie sie ihren Beruf finden, ob es nicht sehr schlimm sei für sie angesichts all dieses Leides. Sie antworten: Sie lieben ihren Job, weil sie Menschen helfen können. Ist es nicht toll, wenn man ein Ideal hat, Menschen wieder glücklich und gesund zu machen, und das im Beruf verwirklichen kann?



Und ich sehe dieses Ideal in den Augen dieser Pfleger leuchten, als sie sagen: „We love what we do. And we have the most wonderful job in the whole world!“ (Wir lieben, was wir tun. Und wir haben den wunderbarsten Job auf der ganzen Welt).

Jahresbericht 2011

Die Aktivitäten der Brotherhood of Blessed Gérard und des Blessed Gérard's Care-Zentrums im Jahr 2011 konzentrierten sich, wie im Jahr zuvor, auf die Aufrechterhaltung der Dynamik unserer bestehenden Projekte:

Blessed Gérard's Care-Zentrum bietet ein umfassendes und ganzheitliches Hilffssystem durch den Betrieb von:

Blessed Gérard's Hospiz:

Wir betreiben ein Hospiz zur Häuslichen Pflege, Tagespflege, ambulanten und stationären Behandlung und Pflege bedürftiger Kranker (zumeist AIDS Patienten) und bilden die Öffentlichkeit in Häuslicher Krankenpflege und für den Pflegehilfsdienst aus.

Blessed Gérard's Hospiz HAART Programm

Wir bieten kostenlos Hoch-Aktive Anti-Retrovirale Therapie (HAART) für mittellose AIDS-Patienten.

Blessed Gérard's Kinderheim:

Wir nehmen uns ganzheitlich um kranke, vernachlässigte, misshandelte, missbrauchte, unterernährte, ausgesetzte und verwaiste Kinder an.

Blessed Gérard's Senioren-Club:

Wir bieten Aktivitäten, um der Einsamkeit alter Menschen vorzubeugen.

Blessed Gérard's HIV/AIDS-Aufklärungsprogramm:

Wir klären die Öffentlichkeit über HIV und AIDS auf und darüber, wie man als HIV-Positiver trotzdem positiv leben kann.

Blessed Gérard's Kindergarten:

Wir betreiben einen Kindergarten mit Vorschule für sozial benachteiligte Kinder in oWhebede, einer ärmlichen ländlichen Gegend.

Blessed Gérard's Erste Hilfe und Notdienst:

Wir leisten bei Veranstaltungen und Notfällen Erste Hilfe und Sanitätsdienst.

Blessed Gérard's Klinik für unterernährte Kinder:

Wir halten Sprechstunden, wo wir unterernährte Kinder untersuchen, behandeln und mit Nahrung versorgen und deren Bezugsperson in Säuglingspflege und Ernährungslehre unterrichten.

Blessed Gérard's Krankenfonds:

Wir helfen armen Kranken, wenn sie sich dringend nötige medizinische Behandlung nicht leisten können.

Blessed Gérard's Stipendien-Fonds:

Wir unterstützen bedürftige Schüler und Studenten durch Ausbildungs-Stipendien.

Blessed Gérard's Nothilfe:

Wir helfen Menschen in unerwarteten Notsituationen.

Blessed Gérard's Katastrophenschutz

Wir helfen im Katastrophenfall als Hilfsorganisation im Sanitäts- und Betreuungsdienst.

Die herausragenden Ereignisse des Jahres 2011 waren:

Eine wesentliche Herausforderung für unser AIDS-Behandlungs-Programm

Am 18. Januar 2011 erhielten wir einen alarmierenden Brief vom AIDS-Büro der Südafrikanischen Katholischen Bischofskonferenz, der besagte: *"Der Vertrag über das PEPFAR-geförderte Behandlungs-Projekt zwischen Ihnen und dem SACBC AIDS Büro wird im Mai 2011 auslaufen. Hiermit teilen wir Ihnen mit, dass der Vertrag im neuen Geschäftsjahr ab Juni 2011 nicht erneuert werden wird. Wir bedauern diesen Schritt, sind aber finanziell nicht in der Lage, dieses Programm fortzusetzen."*

Das bedeutete, dass wir eine Finanzierungslücke von 3,007,497.00 Dollar (418,035.52 USD / GBP 260,166.07) pro Jahr überbrücken müssten. Der Zuschuss der SACBC war ein Äquivalent von 25,83 Dollar (3,59 USD / 2,23 EUR) pro Patient pro Tag im vorletzten Jahr (2010). Diese Beihilfe jedoch deckte nur einen Teil der Kosten für das Behandlungs-Programm und eine beträchtliche Summe musste auch bisher schon von uns aufgebracht werden. Wir starteten eine große Spendenaktion, um zu versuchen, die Lücke zu überbrücken, konnten aber nur einen kleinen Bruchteil der benötigten Gelder aufbringen. Diese halfen einen Gutteil unseres eigenen Beitrags zum Programm abzudecken, aber nicht alles. Die meisten Spenden, die wir bei dieser Spendenaktion erhielten, waren einmalige Spenden und daher trugen und tragen wir noch immer eine erhebliche finanzielle Verantwortung auf unseren Schultern. Parallel zu unseren Fundraising-Bemühungen gab es auch Gespräche auf hoher Ebene zwischen der südafrikanischen

schen katholischen Bischofskonferenz und dem Gesundheitsministerium der Landesregierung des Zululandes (KZN).

Bis zum Ende des Berichtszeitraums 2011 sahen diese Bemühungen nur vielversprechend aus. Ein Vertrag wurde verfasst, vereinbart und von einer Partei unterzeichnet, aber die zweite Unterschrift fehlte noch und die Umsetzung auch. Das Ziel ist, eine Partnerschaft mit dem Ministerium für Gesundheit zu etablieren und ihre Unterstützung für das Programm zu bekommen. Wir sind sehr dankbar, dass das SACBC AIDS-Büro, trotz seiner anfänglichen Drohung, die Finanzierung des Programms einzustellen, diese doch fortgesetzt hat. Sonst wären wir nicht in der Lage gewesen, die AIDS-Behandlung von Hunderten von Patienten, deren Leben von der Behandlung abhängt, fortsetzen zu können.

Unsere Bemühungen die Fünf-Sterne-Akkreditierung durch das Council for Health Services Accreditation of South Africa (COHSASA) über die Hospiz Palliative Care Association of South Africa (HPCA) zu bekommen, ernteten die ersten Fortschritte. Im Berichtsjahr von 2011, als wir im März 2011 den ersten Stern und den zweiten Stern am 6. Dezember 2011 zuerkannt bekamen. Wir hoffen, die Fünf-Sterne-Akkreditierung innerhalb des nächsten oder übernächsten Jahres zu erreichen.

Das herausragendste Ereignis des Jahres war am 24. Juli 2011, als **Dr. Khaya Nzimande als Dediziertes Mitglied der Brotherhood of Blessed Gérard investiert** wurde. (Siehe den Artikel weiter unten in diesem Rundbrief.)

Am 16. Oktober 2011 feierten wir das **Fest des Seligen Gerhard**. Der Preis des Präsidenten der Brotherhood of Blessed Gérard für 2011 wurde an diesem Tag Abt Gottfried Sieber OSB

verliehen „in Dankbarkeit und Anerkennung für seine unschätzbare Hilfe, Führungspersonal für die Brotherhood of Blessed Gérard auch weiterhin zur Verfügung gestellt zu haben, seine Mitgliedschaft in unserem Aufsichtsrat, seine Empfehlung und sein Lob für unseren Dienst und seine treue Hilfe als Spirituelles Fördermitglied der Bruderschaft.“ (Siehe den Artikel weiter unten in diesem Rundbrief.)

1. Dezember 2011: Wir feierten den **Welt-Aids-Tag** wieder als ein "Fest des Lebens" und luden alle unsere Patienten unter AIDS-Behandlung ein, mit uns unser Leben zu feiern.

Buchprüfung:

Die Buchprüfung der Brotherhood of Blessed Gérard und des Blessed Gérard 's Care-Zentrums für 2010 am 1. März 2011 lieferte tadellose Resultate, auf die wir absolut stolz sind. Ein besonderer Dank an unseren Buchhalter Herrn Thamsanqa Gumede!

Personal:

Mitarbeiter

Unser Geschäftsführer, Herr Anderson, berichtete:

"Blessed Gérard's Care-Zentrum hatte wieder einmal ein wunderbares Jahr in Bezug auf sein Personal. Keine neuen Arbeitsplätze wurden im Jahr 2011 geschaffen. Die Torwächter waren jedoch überflüssig geworden und das Personal wurde zur Instandhaltung versetzt. 2011 war ein Jahr der Konsolidierung im Blessed Gérard's Care-Zentrum. In mehrere Abteilungen wurde der Personalstand gestrafft. Wenn Mitarbeiter die Organisation verließen, wurden sie nicht ersetzt. Im Hinblick auf die Geschäfts-

leitung gab es keine größeren Personal-Bewegungen und alle leitenden Angestellten blieben in ihren Positionen."

Als Sr. Biyela, **unsre Lehrschwester, am 30. Juni 2011 kündigte**, beschlossen wir vorerst unsere Ausbildung in Hauskrankenpflege einzustellen, und eher anzustreben, einmal eine Berufsausbildung für Pflegehilfskräfte anzubieten.

Besucher

7. Januar - 3. Februar 2011:

Unser Dediziertes Mitglied Diakon Thomas und Frau Angelika Müller besuchten uns wieder.

16. Juni – 5. August 2011:

Iona Hughan, eine Studentin aus den U.S.A., kam und wurde eine sehr beliebte freiwillige Helferin.

12. August – 9. September 2011:

Elisabeth Hirmer, die Nichte P. Gerhards, kam und besuchte ihren Onkel und uns und erhielt einen tiefen Einblick in unser Land, unsere Kultur und die Arbeit des Care-Zentrums.

2. November 2011 - 22. Februar 2012:

Ralph Thielemann, ein Rettungssanitäter der Malteser aus Konstanz, half ehrenamtlich in unseren verschiedenen Diensten mit und konnte uns aus seiner reichen Erfahrung vieles verbessern helfen.

Öffentlichkeitsarbeit:

Neben unserer Website (www.bbg.org.za) und den Veröffentlichungen in Sozialen Medien (Facebook, Google+, KathSpace, LinkedIn, MeinVZ, Twitter and XING) gab es drei Sendungen über uns im (Deutschen)

Fernsehen:

26. März 2011: **Oberpfalz TV**: Unbekannt - Hand in Hand - Ist doch Ehrensache
25. Mai 2011: **intv**: Thema: Pater Gerhard - Hilfe für AIDS-Kranke
16. Dezember 2011: Sternstunden Aufruf im **Bayerischen Fernsehen**: Palliativpflege für Kinder in Südafrika.

Es gab auch eine ansehnliche Zahl von **RadioSENDUNGEN** über uns:

- „Einsatz für die Ärmsten Südafrikas“: 13.8.2011 - Radio Maria Österr.
- „Kampf gegen Aids“: 27.7.2011 - Radio Stephansdom
- „Die Bruderschaft des sel. Gerard“: 2.6.2011 - Radio Maria Österreich
- „Interview mit Pater Gerhard“: 26.5.2011 - Radio Ramasuri
- „Kulturschock der Liebe“: 18.5.2011 - SWR
- „Hilfe für die AIDS-Hauptstadt der Welt“: 15.5.2011 - Radio Charivari, Radio Ramasuri, Radio Trausnitz, Radio AWN
- „Pater Gerhard Missionar, Mönch, Malteser Glaube und Krankheit“: 1.5.2011 - SWR
- „Pater Gerhard“: 20.4.2011 - Radio Maria Südtirol
- „AIDS-Behandlung in Südafrika“: 5.4.2011 - Radio IN
- „Mission in Südafrika und der Kampf gegen das HIV Virus“: 29.3.2011 - Radio Horeb
- „Unter dem Kreuz des Südens“: 16.3.2011 - Radio Gloria
- „Eine unvergängliche Bruderschaft“: 3.2.2011 - Radio Gloria
- „Zieh in das Land, das ich Dir zeigen werde!“: 13.1.2011 - Radio Gloria

Jubiläen:

26. Januar 1996:

Blessed Gérard's Katastrophenschutz begann seinen Dienst anlässlich der Überschwemmung des Tugela Flusses.

3. September 1996:

Einweihung des **Blessed Gérard's Care-Zentrums**.

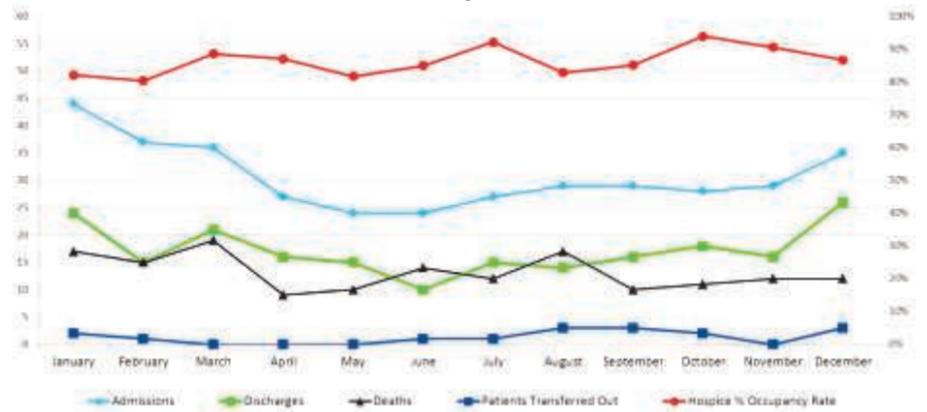


Mitglieder- Statistik (Stand 31.12.2011)		Zuwachs / Schwund 2011	
1380	aktive Mitglieder	+54	+4%
586	finanzielle Fördermitglieder	+32	+6%
366	spirituelle Förderer	-4	-1%
2332	Gesamt-Mitglieder	+82	+4%

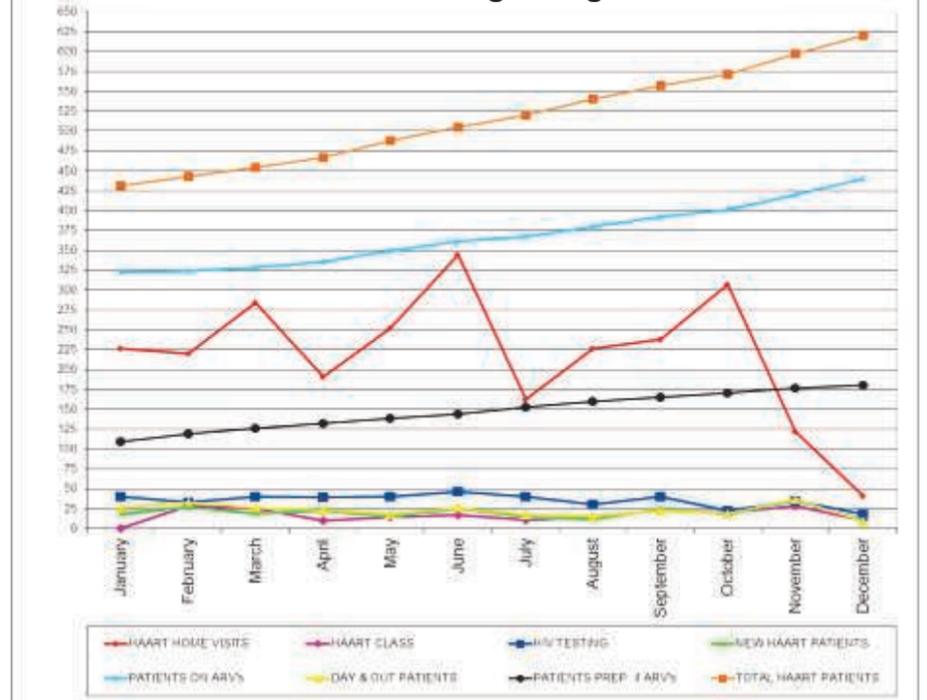
Statistik 2011 (Stand 31.12.2011)	
Durchschnittliche Belegungsrate im Hospiz	83 %
Stipendiaten (Stipendien-Fonds)	14
Kinder im Kinderheim	37
Kinder im Kindergarten	58
Patienten im Hospiz verstorben	157
HIV positive Patienten, die HAART noch nicht brauchen	180
AIDS Patienten, HAART Vorbereitungskurs absolviert	200
Patienten stationär im Hospiz aufgenommen	366
HAART: HIV Tests durchgeführt	423
Patienten in antiretroviraler Behandlung	440
Beratungen durch unsere Sozialarbeiterin	952
Hausbesuche durch unser Hauspflege-Team	1262
Hausbesuche durch AIDS-Therapieberater	2480

2011	Gesamt-Statistik	1992-2011	Zuwachs
11	Neue pädiatrische Patienten (Hospiz)	494	2,3%
16	Patienten weiterverlegt (Hospiz)	680	2,4%
225	Neue Hauspflege-Patienten (Hospiz)	3309	7,3%
366	Neue stationäre Patienten (Hospiz)	3379	12,1%
220	Reine Beratungsfälle (Hospiz)	1748	14,4%
477	Krankentransporte durchgeführt (Hospiz)	3383	16,4%
194	Pflegehilfskräfte geschult (Hospiz)	1133	20,7%
271	Ambulante Patienten (Hospiz)	1400	24,0%
239	Neue HAART Patienten	1155	25,0%
930	Sozialfälle (Care-Zentrum)	1711	119,1%

Hospiz

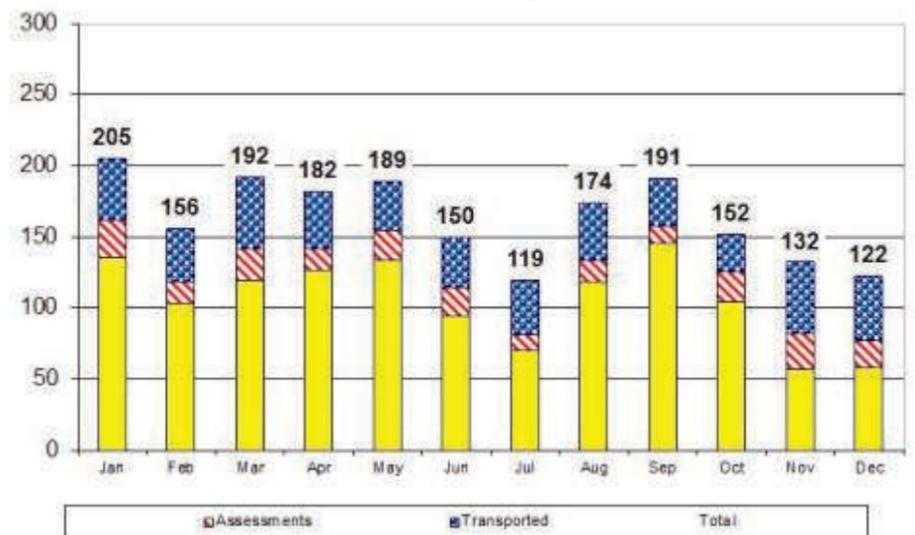


AIDS-Behandlungs-Programm

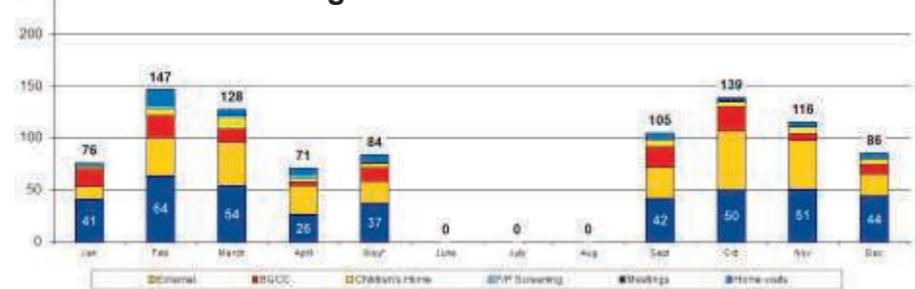


Der Rückgang der Hausbesuche im Dezember ist urlaubsbedingt. Weil viele Patienten in dieser Zeit zu ihren Verwandten nach Hause fahren, schicken wir unsere Therapieberater zu dieser Zeit auch in Urlaub.

Hauskrankenpflege-Team



Beratungen durch die Sozialarbeiterin



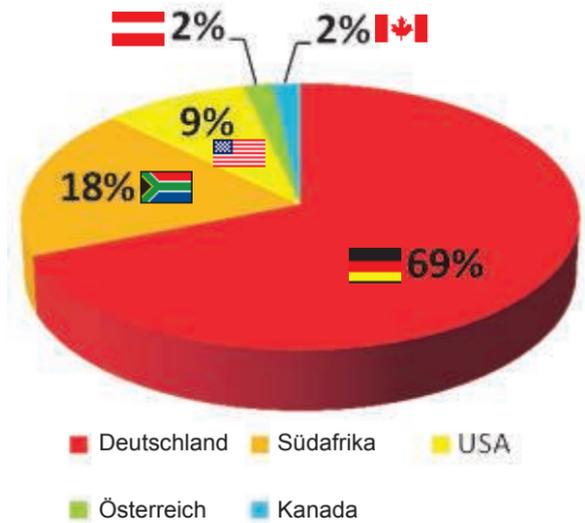
Unsere Sozialarbeiterin arbeitet hauptsächlich für unser Hospiz und Kinderheim, hilft aber auch in der Klinik für unterernährte Kinder, im Nothilfe-Fonds, Stipendien-Fonds und im Krankenfonds. Von Juni bis August 2011 war sie im Mutterschaftsurlaub. Ihre Arbeit wurde teils von den Krankenschwestern, teils von den Therapieberatern übernommen.

Unsere Spender-Hitparade für 2011

Wir bedanken uns bei all unseren Spendern und erwähnen hier die 25 großzügigsten davon:

1. Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V. - Neuburg (und alle unsere Spender, die ihre Zuwendungen für uns dorthin überwiesen haben).
2. Südafrikanische Bischofskonferenz (AIDS Office).
3. Benedictine Mission House - Schuyler, Nebraska (und all deren und unsere Spender, die ihre Zuwendungen für uns dorthin geschickt haben).
4. Missionsprokura - St. Ottilien (und alle unsere Spender, die ihre Zuwendungen für uns dorthin überwiesen haben).
5. Röchling Stiftung - Mannheim
6. Malteser Hilfsdienst DGS - München
7. Malteserorden (Kanadische Assoziation) (und den Spender, der seine Zuwendung für uns dorthin geschickt hat).
8. Initiative gegen Armut (INGEAR) - Zeilarn
9. Pfarrei St. Peter - Manching
10. Nampak - Johannesburg
11. SAPPI - Mandeni
12. Herr Viktor Baillou - Salzburg
13. Kloster - Mallersdorf
14. Hospice Palliative Care Association of South Africa
15. Dr. Wolfgang Sedlmayr - München
16. Päpstliches Missionswerk der Kinder (Aktion Dreikönigssingen) - Aachen
17. Vilseck gibt Hoffnung e.V. - Vilseck
18. St. Georgenberg Abbey - Fiecht (und alle unsere Spender, die ihre Zuwendungen für uns dorthin überwiesen haben).
19. Malteser Hilfsdienst DGS - Regensburg
20. Andreas Schmeller Gymnasium - Nabburg
21. Networking HIV/AIDS Community (NACOSA)
22. Herr Victor Claudius - Durban
23. Herr Johannes Lagleder - Neuburg
24. Abtei - Münsterschwarzach
25. Caritasverband - Waldkirchen

Ursprungsländer unserer Spenden im Jahr 2011:

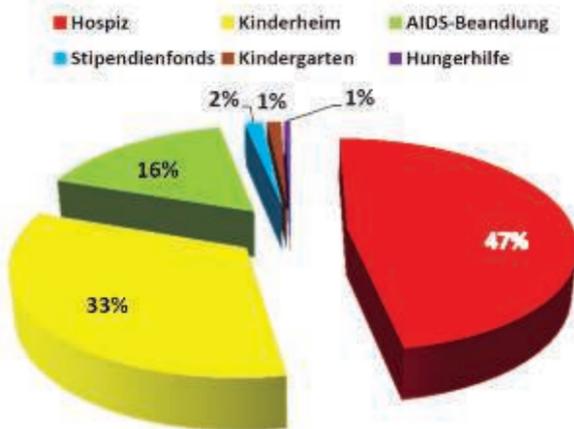


Der Anteil an Spenden aus dem Inland (Südafrika) von 18% ist ziemlich ansehnlich im Vergleich zu anderen Missionseinrichtungen in unserem Bereich, müsste aber erheblich gesteigert werden, um die Nachhaltigkeit unserer Dienste langfristig zu gewährleisten.

Wir sind all unseren Spendern und Sponsoren von ganzem Herzen dankbar für Ihre Unterstützung!

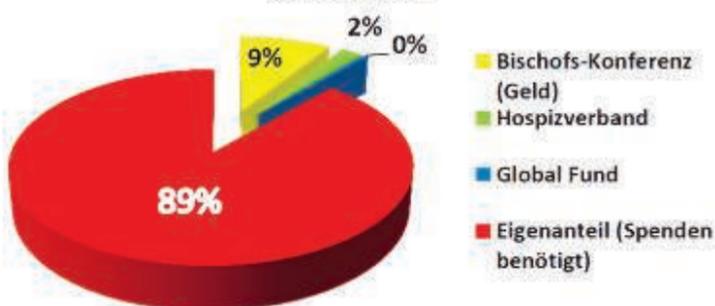
Finanzbedarf unserer Dienste im Jahr 2012

Erwartete Ausgaben 2012

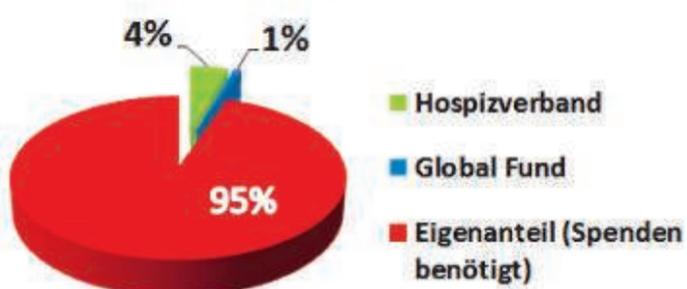


Gesamtausgaben 2012

getragen von



Kostenverteilung - Hospiz 2012



Das Meistern einer der größten Herausforderungen, mit der wir je konfrontiert waren

Am 18. Januar 2011 bekamen wir einen Brief von der südafrikanischen Bischofskonferenz (SACBC), in dem stand:
"Der Vertrag über das PEPFAR-geförderte Behandlungs-Projekt zwischen Ihnen und dem SACBC AIDS Büro wird im Mai 2011 auslaufen. Hiermit teilen wir Ihnen mit, dass der Vertrag im neuen Geschäftsjahr ab Juni 2011 nicht erneuert werden wird. Wir bedauern diesen Schritt, sind aber finanziell nicht in der Lage, dieses Programm fortzusetzen."
 Das klang wie das Ziehen des Steckers der Herz-Lungen-Maschine. **Wir waren ebenso schockiert wie entschlossen zu tun, was auch immer nötig sei, um das Leben von Hunderten von AIDS-Patienten (mehr als 430 waren zu der Zeit in unserem Behandlungsprogramm), deren Überleben von der ununterbrochenen weiteren Versorgung mit anti-retroviralen Medikamenten abhängig ist, zu retten.**

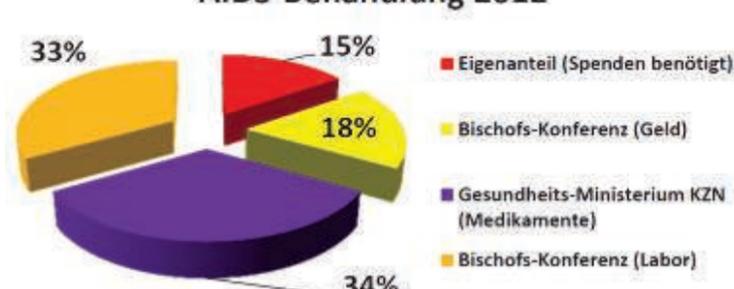
Wir taten unser Möglichstes im Fundraising. Eine Reihe von Personen und Institutionen "adoptierte" daraufhin AIDS-Patienten, d.h. sie verpflichteten sich, jedes Jahr den Gegenwert der gesamten Behandlungskosten für einen oder mehrere Patienten an uns zu spenden. Gleichzeitig führten wir heftige Verhandlungen mit dem Ergebnis, dass SACBC dann doch bereit war, die Lücke zu überbrücken, bis eine Vereinbarung mit dem Gesundheitsministerium von KZN getroffen werden könnte, ihren Anteil an den gesamten Kosten der Behandlung zu übernehmen.

Wir sind sehr stolz und froh, Ihnen jetzt mitteilen zu können, dass mehr als ein Jahr an Verhandlungen schließlich zum Erfolg führte, dass **das Gesundheitsministerium von KZN ab dem 1. April 2012 uns die antiretroviralen Medikamente für unsere AIDS-Patienten liefern wird**, was etwa 34% der Gesamtkosten deckt.

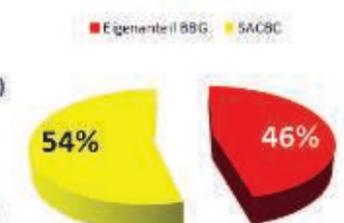
SACBC ist vorerst bereit, weiterhin unsere Laborkosten zu zahlen (~ 33% der Gesamtkosten) und uns einen Zuschuss (für Betriebskosten) in Höhe von etwa 18% der gesamten Kosten der Behandlung zu geben. Uns bleibt die Notwendigkeit, einen Betrag von "nur" 88.628,- Euro für das Jahr 2012 beizutragen, um alle Kosten des Programms zu decken.

Wir sind allen unseren Spendern, vor allem denjenigen, die einen oder mehrere AIDS-Patienten "adoptiert" haben, sehr dankbar dafür, dass Sie uns helfen, auf diese Weise die notwendigen Mittel aufzubringen, um unseren Eigenanteil zu decken. Vielen Dank!

Kostenverteilung AIDS-Behandlung 2012



AIDS-Behandlungsprogramm 2012





Hospiz



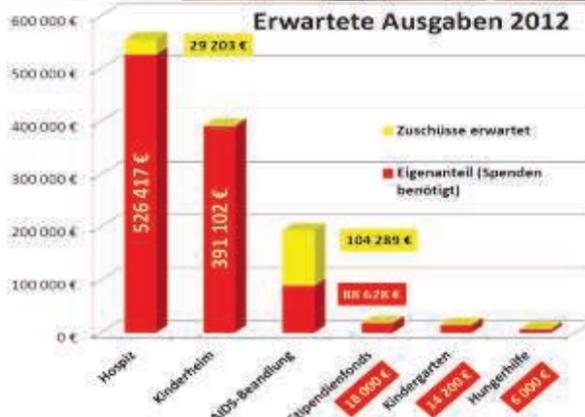
AIDS-
Behandlung



Kindergarten

Finanzbedarf (Betriebskosten) für unsere Projekte im Jahr 2012

Hospiz	526.417 €
Kinderheim	391.102 €
AIDS-Behandlung	88.628 €
Stipendienfonds	18.000 €
Kindergarten	14.200 €
Hungerhilfe	6.000 €
Summe	1.044.347 €



**Jeder Cent wird
dringend benötigt!**

**Bitte helfen Sie uns
zu helfen!**



Kinder-
Heim



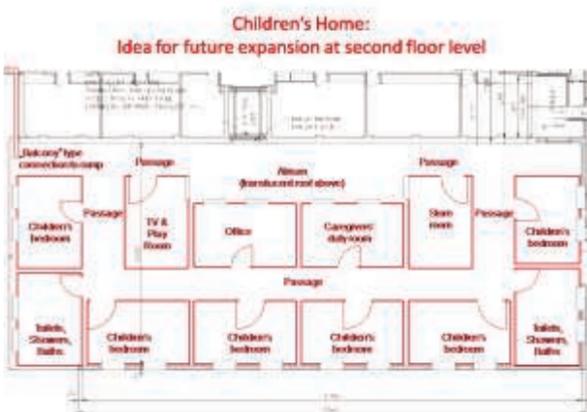
Stipendien-Fonds



Hungerhilfe

Zusätzliche Nöte

Über die „normalen“ Betriebskosten unserer Projekte hinaus, benötigen wir zusätzliche Gelder, ohne die wir diese Pläne nicht verwirklichen können:



Erweiterung des Kinderheims

Als unser Kinderheim 2007/2008 erweitert wurde, war diese weitere Expansion schon geplant, konnte aber noch nicht in die Tat umgesetzt werden. Wir möchten dies jetzt tun, um unseren Kindern eine bessere Unterkunft zu geben. Derzeit teilen bis zu vier Kinder in unserem Kinderheim ein relativ kleines Schlafzimmer ohne Platz für einen Schreibtisch oder Tische und Stühle zu haben, und die Zimmer sind eher eine Schlafstätte als ein Kinderzimmer, in dem ein Kind tagsüber Zeit verbringen, spielen und lernen könnte. Deshalb wollen wir größere Räume mit weniger Kindern und Außenfenster in jedem Raum zu schaffen. Wir möchten die alten Schlafzimmer als Spielzimmer verwenden, ein Betreuerzimmer schaffen, das wir nie zuvor hatten, und als Lagerräume für Kleidung, Spielzeug etc. nutzen.

Zusatzhaushalt für 2012				
	Kinderheim	Kindergarten	Hospiz	Summe
Kinderheim Erweiterung	94 060.05 €			94 060.05 €
Reparaturen /Renovierung	39 577.98 €		23 714.65 €	63 292.62 €
Kindergarten verdoppeln		53 514.77 €		53 514.77 €
neuer Parkplatz	12 278.12 €		R 12 278.12	24 556.25 €
Fußballplatz	19 600.05 €			19 600.05 €
Speise- & Aufenthaltsraum erweitern			15 604.00 €	15 604.00 €
Hospiz Pflaster ändern			3 242.89 €	3 242.89 €
Gesamt	165 516.20 €	53 514.77 €	54 839.66 €	273 870.63 €

Kinderprojekte gesamt 219 030.97 €

Reparaturen und Renovierung des Kinderheimes und des Hospizes

Vor kurzem sind wir durch das gesamte Gebäude gegangen und haben alle Räume und das Gebäude außen auf Schäden und Mängel kontrolliert und eine umfangreiche Liste mit allen notwendigen Reparaturen und Renovierungen erstellt. Um die Sicherheit und den hohen hygienischen und professionellen Standard unseres Hauses aufrecht zu erhalten, sollten wir alle diese Reparaturen und Renovierungen vornehmen.

Kindergarten verdoppeln

Unser Kindergarten in oWhebede wurde 1995 eröffnet. Er wurde gebaut, um Platz für 30 Kinder zu bieten, aber seit vielen Jahren werden fast die doppelte Anzahl von Kindern dort betreut. (Siehe das Foto auf der Titelseite!) Er wurde in einer Weise geplant und auf dem Grundstück positioniert, dass er nur "gespiegelt" zu werden braucht, um seine Kapazität zu verdoppeln. Dies ist schon seit geraumer Zeit überfällig, und wir fühlen, dass wir jetzt die Einrichtung für diese Kinder verbessern sollten.

Neuer Parkplatz

Der Parkplatz innerhalb des Zaunes unseres Care-Zentrums ist recht begrenzt und es gab viele Zeiten, in denen wir Schwierigkeiten hatten, die Zufahrt für unseren Krankenwagen und andere Dienstfahrzeuge sicherzustellen. Einige unserer Mitarbeiter mussten einfach ihre Fahr-

zeuge außerhalb am Straßenrand parken. Daher möchten wir einen gepflasterten Parkplatz vor unserem Zaun errichten, um den Parkplatz innerhalb für unsere eigenen Fahrzeuge freizuhalten und außen Parkplätze für unsere Mitarbeiter und Besucher anzubieten.



Fußball- bzw. Bolzplatz

Die Kinder unseres Kinderheimes wachsen und brauchen ausreichend Platz zum Spielen. Wenn die Älteren auf dem Spielplatz der kleineren Kinder hinter der St.-Antonius-Kirche Fußball spielen, besteht durchaus die Gefahr von Verletzungen und die Zahl der Fensterscheiben, die wir schon bei der Kirche ersetzen mussten, ist riesig. Deshalb möchten wir nun ein Fußballfeld neben unserem Grundstück schaffen und wir bekamen die Erlaubnis von der Gemeinde ihr Grundstück nebenan dazu zu verwenden.

Die Aufnahme von Dr. Khaya Nzimande als Dediziertes Mitglied der Brotherhood of Blessed Gérard und die Feier von 15 Jahren Dienst des Blessed Gérard's Care-Zentrums

am Sonntag, dem 24. Juli 2011, im Blessed Gérard's Care-Zentrum

Die Statuten der Brotherhood of Blessed Gérard besagen in Nr. 5.1.1.: „Die Dedizierten Mitglieder der Bruderschaft weihen sich Jesus Christus und seinem Leib, der Kirche (vgl. 1 Kor 12,27) mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrer ganzen Seele und mit all ihrer Kraft (vgl. Dtn 6,5) im Bestreben in ihrem ganzen Leben als Mitglieder ihrer Familie, an ihrem Arbeitsplatz und in ihrer Freizeit Sauerteig (vgl. Gal 5,9) der Liebe Gottes zu sein. Darüber hinaus ist es ihre besondere Aufgabe, Aktivitäten der Bruderschaft zu initiieren, zu ermöglichen, zu leiten, zu unterstützen und für diese Verantwortung zu tragen. Nur getaufte und gefirmte Mitglieder der Römisch-Katholischen Kirche, die für ihren hervorragenden Charakter, ihre Loyalität zur Kirche und ihr gutes christliches Leben bekannt sind, können Dedizierte Mitglieder werden.“

Dr. Khaya Nzimande schloss sich der Brotherhood of Blessed Gérard am 10. März 2008 als aktives Mitglied an und arbeitete seither als Arzt im Blessed Gérard's Care-Zentrum. Seine großen Führungsqualitäten führten bald zu seiner Ernennung als Geschäftsführer des Blessed Gérard's Hospizes und er war zeitweise kommissarischer Geschäftsführer des Blessed Gérard's Care-Zentrums, als diese Stelle vakant war. Er ist das Schulbeispiel eines guten Arztes. Er hat ein großes medizinisches Spezialwissen und eine empathische und sorgsame Umgangsweise mit allen Patienten. Er mag seine Patienten und die mögen ihn. Sein Leben ist tief im Glauben gegründet, den er unauffällig und treu in die Tat umsetzt. All diese Eigen-

schaften und sein Einsatz veranlassten uns, ihn einzuladen, ein Dediziertes Mitglied zu werden.



Unser Bischof Xolelo Thaddeus Kumalo von Eshowe war der Hauptzelebrant und Prediger bei der Feier.

Nach der Predigt legte Dr. Nzimande sein privates Versprechen ab: *„Herr Jesus Christus! In Deiner Gnade hast Du mich berufen, Dir in der Brotherhood of Blessed*

Gérard zu dienen. Auf die Fürbitte unserer Schutzpatrone, der Seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria, des Hl. Johannes des Täufers und des Gründers des Malteserordens, des Seligen Gerhard Tonque, bitte ich Dich: Gib mir den Mut, den Glauben an Dich als überzeugendes Beispiel zu leben und dem Nächsten in Liebe zu begegnen, besonders den Armen, Alten, Behinderten, Kranken und Verletzten. Gib mir die nötige Kraft, diesem Vorsatz entsprechend als aufrechter Christ selbstlos im Geist Deines Evangeliums zu leben, zur Ehre Gottes, für den Frieden der Welt und das Wohl unserer Gemeinschaft. Ich verspreche hiermit als Dediziertes Mitglied der Brotherhood



of Blessed Gérard den Glauben zu verteidigen und den Armen unseres Herrn Jesus Christus durch meine Hingabe an das Apostolat der Katholischen Kirche in Werken der Nächstenliebe zu dienen. Ich gebe mich mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all meiner Kraft an Jesus Christus und seinen Leib, die Kirche, hin. Ich werde mein ganzes Leben lang danach streben, in meiner Familie, an meinem Arbeitsplatz und in meiner Freizeit Sauerteig der Liebe Gottes zu sein. Möge Gott mir helfen, mich leiten und stärken, damit ich meiner Berufung gerecht werde. Amen.“

Am Altar unterzeichnete er sein Versprechen



und wurde mit dem Umhang der Dedizierten Mitglieder der Brotherhood of Blessed Gérard eingekleidet.

Der Ritus der Einkleidung endete mit einem besonderen Segen des Bischofs.



Anschließend wurden die Neumitglieder der Brotherhood of Blessed Gérard feierlich aufgenommen.



Der Bischof segnete die Mitglieds-Medaillen, die dann überreicht wurden. Abschließend segnete der Bischof die neuen Mitglieder:

„Sende Deinen + Segen auf diese Deine Diener herab, welche sich so großzügig der Hilfe für andere verschreiben. Wenn sie in Zeiten der Not gerufen werden lass sie Dir treu in ihrem Nächsten dienen. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen.“



Die Feier der Hl. Messe wurde dann fortgesetzt und mit dem Schluss-Segen des Bischofs beendet.

Iona Hughan ist eines der Neumitglieder, eine freiwillige Helferin

aus den U.S.A., deren Vater, Wade Hughan, der Regent des Amerikanischen Sub-Priorats des Malteserordens, uns die Kasel geschenkt hatte, die P. Gerhard trägt.



15 Jahre Blessed Gérard's Care-Zentrum

Festakt zum Jubiläum

Pater Gerhard sagte in seiner Ansprache: *„Der Anlass zur Errichtung des Blessed Gérard's Care-Zentrums war die Erfahrung zusehen gemusst zu haben, wie Menschen aufgrund von Vernachlässigung gestorben sind. Das Care-Zentrum entwickelte sich sehr bald in ein Hospiz und mittlerweile umfasst es all unsere Dienste, die wir im Großraum von Mandeni anbieten und leisten. Statistiken geben ein unzureichendes Bild der Wirklichkeit. Trotzdem zeigen sie den großen Umfang unserer Arbeit: In diesen 15 Jahren unseres Dienstes haben wir unzähligen Kranken und Kindern geholfen und fast 1000 Menschen in Hauskrankenpflege ausgebildet. Wir waren Arbeitgeber von bis zu 86 Beschäftigten. In unserem Südafrikanischen Umfeld ernährt ein Brotverdiener durchschnittlich 10 Angehörige und versorgt diese mit Kleidung, Unterkunft und zahlt für ihre Ausbildung. Insofern stellen wir den Lebensunterhalt von fast 1000 Menschen kontinuierlich bereit. Mehr als 1000 Ehrenamtliche - die meisten davon Arbeitslose - bekamen eine lohnende Aufgabe zu tun, eine gute Ausbildung, einen Sinn im Leben und Ansehen, und unsere Reisekostenpauschale ist höher als die Einnahmen, die viele ungelernete Arbeiter anderswo verdienen würden. Zahlen sagen wenig aus. **Vielmehr ist es die Art und Weise der Pflege, die Aufrichtigkeit der Liebe, das Einfühlungsvermögen und die Hingabe, die wirklich zählen** - und das ist statistisch nicht messbar. Ich möchte allen danken, die dazu beigetragen haben, dass 15 Jahre Dienst durch Blessed Gérard's Care-Zentrum eine Erfahrung von Gottes Gnade und liebender Fürsorge geworden sind: Unserer Leitung, allen Mitarbeitern einschließlich der Geschäftsführung und Abteilungs-*

leiter, allen Freiwilligen in allen unseren Projekten, allen Spendern, allen Spendenwerbern und nicht zuletzt allen Menschen, die für und mit uns gebetet haben.“



Ein besonderer Dank gebührte Herrn Victor Claudius, der als Rentner sein ganzes Leben dem Fundraising für wohltätige Zwecke gewidmet hat und uns als seine „Lieblings-Charity“ erkoren hat. Er hat enorme Summen aufgebracht und viel Zeit und Mühen auf sich genommen und erzielt eine sehr reiche Ernte, die er uns Jahr für Jahr überlässt.

Pater Gerhard begrüßte Frau Nontobeko Ndwane als Mitglied Nr. 2500 der Brotherhood of Blessed Gérard.



Kinder des Blessed Gérard's-Kinderheimes sorgten für Unterhaltung,

sangen und tanzten wunderbar mit einem guten Gefühl für Rhythmus und mit starken Stimmen zu jedermanns Freude.



Wir danken allen, die den enormen Erfolg der Dienste des Blessed Gérard's Care-Zentrums möglich gemacht haben.

Fest des Seligen Gerhard
am Sonntag, dem 16. Oktober 2011



Der Hauptzelebrant und Ehrengast war Abt Gottfried Sieber OSB, der ein Mitglied unseres Aufsichtsrates und der Ordensobere von P. Gerhard ist.

Beim anschließenden Festakt verlieh P. Gerhard Abt Gottfried den „President's Award“ der Brotherhood of Blessed Gérard für 2011 „in Dankbarkeit



und Anerkennung für seine unschätzbare Hilfe, Führungspersonal für die Brotherhood of Blessed Gérard auch weiterhin zur Verfügung gestellt zu haben, seine Mitgliedschaft in unserem Aufsichtsrat, seine Empfehlung und sein Lob für unseren Dienst und seine treue

Hilfe als Spirituelles Fördermitglied der Bruderschaft.“

P. Gerhard überreichte besondere Dank-Geschenke an die drei Schwestern Sr. Thekla, Sr. Edith und Sr. Conra-



dine, eine Gemeinschaft von Benediktinerinnen von Twasana in unserem Care-Zentrum für ihren wertvollen Beitrag zu unserer Arbeit. Dr. Nzimande leitete die Mitgliederversammlung.



Die Kinder des Blessed Gérard's Kinderheims bedanken sich im Namen der vielen tausend Menschen, denen wir im vergangenen Jahr helfen konnten, für all Ihr Wohlwollen und Ihre Unterstützung!

AUFRUF

Die gesamte Arbeit der Brotherhood of Blessed Gérard muss aus Spendenmitteln finanziert werden, weil die Patienten so arm sind, dass sie keine Unkostenbeiträge leisten können. Wir sind auf Ihre Mithilfe angewiesen und für jede Spende sehr dankbar, ob groß oder klein.

Helfen Sie uns helfen!

- durch Ihre **Förder-Mitgliedschaft**, falls Sie bereit sind, unseren Dienst regelmäßig durch Spenden zu unterstützen.
- durch eine **Spende** zugunsten unserer Arbeit.
- durch ein **Vermächtnis** in Ihrem Testament zugunsten der „Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.“
- durch Ihr **Gebet**, dass Gott unseren Dienst und die uns Anvertrauten segne.

Weitere Informationen über den besten Weg uns Spenden innerhalb Deutschlands, Englands, der USA, Südafrikas oder des Restes der Welt zukommen zu lassen, finden Sie online bei <http://bbg.org.za/hilf.htm>

Wir bedanken uns von Herzen für Ihre Hilfe!

Unser Förderverein in Deutschland ist die Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V. z.H. Herrn Studiendirektor Johannes Lagleder Eichstätter Str. 34 D - 86633 Neuburg
Telefon 08431 46555
Fax 08431 644114
E-Mail deutschland@bbg.org.za

Spendenkonto in Deutschland:

Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.
Konto Nr. 12021
Bank: Sparkasse Neuburg - Rain
BLZ: 721 520 70
IBAN: DE37 7215 2070 0000 0120 21
SWIFT-BIC: BYLADEM1NEB
Steuerabzugsfähige Zuwendungsbestätigungen werden bei genauer Absenderangabe gern erstellt.

Spendenkonto in Österreich

Kontoinhaber: Abtei der Missionsbenediktiner von St. Georgenberg-Fiecht
„Spendenkonto P. Gerhard Lagleder OSB“
Konto Nr.: 656975
Bank: Raiffeisen Landesbank Tirol
Bankleitzahl: 36000
IBAN: AT74 3600 0000 0065 6975
SWIFT-BIC: RZTIAT22

Spendenkonto in der Schweiz:

Kontoinhaber:
Helvetische Assoziation FONDAHOM
Bank: UBS AG
IBAN: CH26 0026 0260 3830 4040R
Vermerk: Südafrika (bitte nicht vergessen!)

Falls Sie PayPal benutzen, können Sie auch **online spenden** an father@bbg.org.za

Impressum:

Der „Brotherhood of Blessed Gérard Jahresbericht / Rundbrief“ ist das offizielle Organ der **Brotherhood of Blessed Gérard**.
URL der Online-Ausgabe:
<http://bbg.org.za/deutsch/PR/Rundbrief/>
Verantwortlich im Sinn des Presserechtes:
Pater Gerhard Lagleder OSB

Ein besonderes Dankeschön an Herrn Haresh Ouderajh, Stanger Weekly und Africa Web Press für den kostenlosen Druck dieses Jahresberichts und Rundbriefes!

Spendenformular

Bitte kreuzen Sie an wie Sie helfen wollen!
Ich möchte die Brotherhood of Blessed Gérard als **Fördermitglied** durch eine
 jährliche vierteljährliche monatliche

Spende von _____ Euro unterstützen.
 Ich ermächtige Sie, die Spende jeweils bei Fälligkeit von meinem
Konto Nr. _____

bei der _____ (Bank)

Bankleitzahl _____

erstmalig am _____ einzuziehen.

Ich bitte um Zusendung einer Zuwendungsbestätigung (Spendenquittung).

Ich brauche keine Quittung.
Titel (Herr/Frau/Dr): _____

Vornamen: _____

Familiennamen oder Firma/Verein: _____

Geburtsdatum: _____

Anschrift: _____

Postleitzahl: _____ Ort: _____

Telefon Vorwahl _____ Nr. _____

Fax Vorwahl _____ Nr. _____

Email Adresse: _____

Ort: _____ Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte kopieren oder ausschneiden und senden an:

Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.
z.H. Herrn Johannes Lagleder
Eichstätter Str. 34 · D – 86633 Neuburg
Fax 08431 644114